Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark Jahrgang 9 (1911)

# Der Stadtbezirk Poetovios.

Von **Hans Pirchegger.**

Mehrfache Aufforderungen, meine Untersuchungen und Beiträge zur mittelalterlichen und neuzeitlichen Geschichte Pettaus zu einer vollständigen Stadtgeschichte auszubauen, veranlaßten mich, auch den Geschicken Poetovios näherzutreten; allerdings eine Sache, die mehr den Archäologen als den Historiker angeht, da die literargeschichtliche Überlieferung begreiflicherweise sehr dürftig ist. In der Fülle der Probleme, die sich dabei ergeben, zieht einen Vertreter der historischen Geographie die Frage nach dem antiken Weichbilde der Stadt und ihren Bezirk am meisten an, eine Frage, die sich freilich weniger beantworten als in ihren dabei auftauchenden Schwierigkeiten beleuchten läßt. Mit ihr scheinen sich außer Mommsen-Kiepert nur v. Premerstein und Ferk beschäftigt zu haben, ohne allerdings mehr zu geben als kleine Andeutungen.

Poetovio war zweifellos schon eine vorrömische Siedlung am linken Drauufer; denn nur hier, nicht auf der Ebene des rechten Ufers, waren jene Voraussetzungen gegeben, die der primitive Mensch der Vorzeit für eine Niederlassung verlangte, in erster Linie der Schutz vor unvermuteten Überfällen, den der Burgberg bot.[1] Dagegen muß sich das Lager, das gewiß schon unter Augustus errichtet wurde (wenn es auch erst in den Thronkämpfen des Jahres 69 n. Chr. erwähnt wird),[2] auf der andern Flußseite befunden haben, die den nötigen Raum gab. Spuren von ihm haben sich indeß keine erhalten, oder besser gesagt, die bis jetzt ausgegrabenen Mauerzüge lassen sich nicht auf ein solches beziehen. Mag

[1] Zur gegenteiligen Ansicht kam M. Žunkovič, Die Ortsnamen des obern Pettauerfeldes, Pettau, 1902.

[2] Tacitus, Historien III, 1.



sein, daß Ferk Recht hat, wenn er es nach St. Veit verlegt auf einen lange von der Drau verschlungenen Boden.[1] Zu einer ähnlichen Anschauung kam auch der Pfarrer von Haidin, Georg Hauptmann, der um 1685 einen nur handschriftlich erhaltenen Geschichtsabriß Pettaus verfaßte, ein Machwerk und Kuriosum, das in archäologischer Beziehung Vereinzeltes bietet; er ließ die antike Stadt bis Thurnisch reichen, „allwo in morast die vestung stunde".[2] Wiederholte Veränderungen des Draulaufes haben gerade hier während des XVIII. Jahrhunderts der Landschaft ein anderes Aussehen gegeben. Einige Ziegel der XIII. gemina — die Legion kam schon in den ersten Jahren Vespasians nach Vindobona — sind als Zeugen ihrer Tätigkeit in Haidin ausgegraben worden, vielleicht doch ein Hinweis darauf, daß das Lager an diesem Orte war. Auch eine andere Erwägung führt, meine ich, zu derselben Vermutung. Es ist bekannt, daß Trajan in Pannonien Massenansiedlungen ausgedienter Soldaten veranlaßte;[3] auf eine solche deutet C. J. L. III n 4057, die von einer missio agraria II in die colonia Ulpia Trajana Poetovio spricht. Was für einen Grund konnte der Kaiser haben, seinen Veteranen gerade hier Land anzuweisen, da er doch in den neueroberten Gebieten, wie in Dazien und am Euphrat, Bürgerkolonien viel nötiger hatte? Ich glaube, daß das aufgegebene Legionslager mit der Lagerstadt in einiger Entfernung zur Niederlassung geradezu einlud. Ackerland war in nächster Nähe genug zu haben, zumal die Ebene früher gewiß weit mehr vom Walde bedeckt war als heute, demnach Staatsgut war, gerade so wie im Mittelalter (9. bis 12. Jahrhundert). Zudem scheint der Ort am linken Drauufer, den ich als Altstadt bezeichnen möchte, schon in vorrömischer Zeit größere Handelsbedeutung gehabt zu haben, da er am Kreuzungspunkte eines schiffbaren Flusses und eines alten Handelsweges lag, der von Italien über den mons Ocra, Nauportus-Emona, Cilli, Pöltschah, Podlosch, St. Lorenzen nach Poetovio und von da zur Donau führte, in der Nähe Pettaus bezeichnet durch Funde aus vorhistorischer und aus der Römerzeit. Alt- und Neustadt setzten die colonia Ulpia Trajana Poetovio zusammen, die sich also über beide Flußufer erstreckte; ich wüßte wenigstens keinen Grund anzugeben, der für den Ausschluß ersterer sprechen würde.

[1] Ferk, Vorläufige Mitteilungen über das römische Straßenwesen in Untersteiermark (Mitteil. d. histor. Vereines f. Steierm. XLI, 1893.

[2] Programm des Gymnasiums in Pettau 1903.

[3] Mommsen C. J. L. III Poetovio.

Das Lager befand sich zweifellos in der Provinz Pannonien, ebenso die Kolonie sowohl nach den Angaben des Ptolemäus als auch nach den vielen Inschriften, welche die Stadt Oberpannonien zuweisen.[1] Da hier das Steueramt dieser Provinz und das Hauptzollamt von Illyrien war, ist die häufige Nennung beider begreiflich; denn eine zahlreiche Beamtenschaft, meist Freigelassene oder Sklaven, weilte damals in der Stadt und wohl die meisten unter ihnen verewigten ihren Namen und ihre Stellung in Weihinschriften, die ihrer Mehrheit nach dem Gotte Mithras galten; seine Heiligtümer hatten einen großen Ruf in ganz Noricum; fanden sich doch Gelübdesteine der Zollstationen Atrans und am Inn sowie der II. Legion vor.[2] Auffallend ist dabei, daß weitaus die größere Hälfte aller bis jetzt gefundenen Inschriften, ja auch der Gebäude und der andern Reste dem zweiten und dritten Jahrhunderte angehört, während das vierte sehr zurücktritt und das fünfte kaum noch vertreten ist. Als Grund dieser Erscheinung kann man den allgemeinen wirtschaftlichen Niedergang des ganzen Reiches ansehen; für Poetovio kommt meines Erachtens noch das eine hinzu, daß es durch die Einrichtungen Diocletians schwer geschädigt worden sein dürfte. Es wurde zu Noricum geschlagen und verlor damit seine Stellung in Pannonien als Steuer- und Zollstation, deren Beamten die Stadt verließen; in der Notitia dignitatum wird auch tatsächlich Poetovio nicht genannt. Diese Neuordnung wird zwar in keiner Quelle bezeugt, aber sie wird genugsam dadurch erwiesen, daß das Jerusalemer Itinerar von 333,[3] Ammianus[4] und Priscus[5] Poetovio in Noricum liegen lassen. Durch

[1] U. a. C. J. L. III n 4043, 4035.

[2] Vgl. darüber den Bericht Gurlitts über seine Ausgrabungen auf dem Pettauer Felde, Mitteil. d. Zentral-Komm. XXVII, 20 ff.

[3] Ausgabe von Parthey u. Binder, S. 266.

[4] 14, 11, 19.

[5] Bonner Ausgabe S. 84. Daß der Anonymus Rav. IV, 19 Poetovio (Petaviona) zu Pannonien zählt, beweist nur, daß sein Gewährsmann, der „Gote Marcummir", aus einer vordiocletianischen Quelle geschöpft hat, wenn nicht, was man annehmen möchte, die Tabula Peuting. vom Anonymus abgeschrieben wurde. Anderseits ist freilich zu berücksichtigen, daß auf letzterer (Ausgabe von Miller) die rotgeschriebene Provinzbezeichnung „Norico" Petauione noch zu dieser Provinz zieht, da das zweite o über Remista steht. Was Glück (Die Bistümer Noricums, Sitzungsberichte d. W. Akademie XIII, 141) für die Zugehörigkeit zu Pannonien (auch noch während des 4. Jahrh.) vorbringt, hat schon Büdinger, Österr. Gesch. b. z. Ausgang d. 12. Jahrh., S. 10, zurückgewiesen. Doch läßt sich immerhin einwenden, daß der kirchliche Zusammenhang Poetovios mit Sirmium die politische Veränderung überdauert haben kann, daß es kirchlich nach wie vor zu Pannonien gerechnet wurde; entsprechende Beispiele lassen sich wenigstens für das Mittelalter bringen.



Inschriften hat man bisher, soviel ich weiß, keine Bestätigung dafür erfahren.

Jeder Stadt war ein Verwaltungsgebiet zugewiesen, dessen Größe sehr verschieden war; in dichtbevölkerten Gegenden war es kleiner als in menschenarmen. Zu letzteren gehörten die Alpenländer und die weiten Ebenen Westungarns, gewiß auch Kroatien und Slawonien. Aber auch die Bedeutung des Mittelpunktes war nicht ohne Einfluß für die Ausdehnung des ihm „attribuirten" Bezirkes. Letzteren darzustellen fehlen freilich meistens fast alle direkten Hilfsmittel. Wenn Mommsen von der Erwägung ausgeht, daß man alle jene Orte, wo man Inschriften von städtischer Beamten oder Vereinigungen trifft, dem Gebiete der auf dem Titel genannten Stadt zuweisen darf, natürlich nur soweit, als nicht beträchtliche Gründe dagegen sprechen, so wird er in der Mehrzahl der Fälle gewiß Recht behalten, aber die Möglichkeit ist doch immer gegeben, daß der auf der Inschrift Genannte auch außerhalb des Stadtbezirkes einen Votivstein setzen konnte oder begraben wurde. Als sicherer wird man ein zweites Hilfsmittel annehmen dürfen: die Meilensteine. Wenn ihre Numerierung von einem Ausgangspunkte manchmal durch eine, ja auch durch mehrere Provinzen hindurchgeht (Altinum—Donau unter Claudius, Atrans—Singidunum unter Constantin), so knüpft die überwiegende Mehrzahl doch an die Mittelpunkte der Stadtbezirke an und zählt von ihnen aus bis zu den Grenzen dieser. Bei Straßen, die mehr dem Lokalverkehre dienten, wird diese Form gewiß immer angewendet worden sein, während die erstklassigen Reichsstraßen, z. B. Aquileia—Carnuntum, Aquileia—Sirmium vielleicht in der ersten Zeit weitergehende Numerierung gehabt haben werden, wenn natürlich auch hier lokale Zählung nicht ausgeschlossen war.

Auf diese Weise war es möglich, die Stadtgebiete von Teurnia und Virunum in großen Zügen festzulegen; auch für Celeia läßt sich eine Wahrscheinlichkeitsgrenze ermitteln, nur muß man hier voraussetzen, daß jede Provinz aus einer Anzahl ganzer Stadtbezirke bestand, daß also die Südgrenze des Verwaltungsgebietes von Celeia identisch war mit der Grenze Noricums gegen Pannonien, später gegen Italien.

Wie sieht es nun mit Poetovio aus? Ein Stadtgebiet hatte es jedenfalls seit seiner Erhebung zur Kolonie, wobei gar nicht ausgeschlossen ist, daß schon mit der Errichtung des Lagers die Zuteilung einiger Stämme an den Lagerkommandanten erfolgt war. Es grenzte im Südwesten an den Bezirk Celeia, im Nordwesten an den Flavia Solvas. Bezirkgrenze war hier Provinzgrenze, denn die beiden Munizipien lagen in Noricum. Im Nordosten war die erste bedeutende Stadt Savaria, eine Gründung des Kaisers Claudius, im Süd-

osten Mursa, eine Kolonie Hadrians, im Süden Siscia, mit den Rechten einer Kolonie wahrscheinlich von Vespasian begabt; auch Andautonia und Neviodunum hatten kleine Stadtbezirke, letzteres seit einem der Flavier. Diese Städte lagen in Oberpannonien mit Ausnahme von Mursa, das Unterpannonien angehörte — Poetovio dürfte zur selben Zeit Kolonie geworden sein, als Trajan die Zweiteilung der Provinz anordnete (103 bis 107) und dabei jedenfalls alle auf die Einrichtung bezüglichen Verfügungen traf — daher die Grenze des Stadtgebietes an dieser Stelle als Provinzgrenze auftritt; und von Neviodunum, das nach der Vermutung Mommsens



durch Hadrian Italien angegliedert wurde (?), daher auch hier Bezirk- und Provinzgrenze identisch.

Durch diese Städte ist bereits eine gewisse Umgrenzung des Gebietes von Poetovio gegeben, die sich auch ohne weitere Hilfsmittel schärfer bestimmen lassen könnte, wenn hohe wasserscheidende Gebirgskämme da wären. Aber selbst Ivanšica (1061 *m*) und Kalnik (643 *m*) sind nicht so bedeutend, daß man sie als natürliche Grenze annehmen müßte; gleichwohl würden die großen Wälder der Höhen eine solche voraussetzen, wenn nicht der lichte Laubwald ungleich weniger dafür geeignet wäre als das Dickicht des Nadelholzes. Die großen Flüsse: Drau, Mur und Save scheinen von den Römern weit seltener als Grenze benützt worden zu sein als im Mittelalter, so dürfte z. B. das Stadtgebiet von Flavia Solva die Drau überschritten und das von Claudia Celeia über die Save gereicht haben; für ersteres war wohl der Bacher mit seinen riesigen Nadelwaldbeständen die Südgrenze.

Ziehen wir also die Hauptquelle heran, die Meilensteine. In Poetovio trafen sich sechs oder sieben wichtige Straßenzüge, von jenen ganz abgesehen, die dem Lokalverkehre dienten. (1.) Drauabwärts zog eine Reichsstraße nach Mursa und Sirmium, von der nicht weit außer Poetovio (2.) die Linie nach Andautonia und Siscia abzweigte. Nach Südwesten ging (3.) über St. Lorenzen, Podlosch, Pöltschach die Verbindung mit Celeia, (4.) geradeaus nach Westen bis Pragerhof und dann am Südabhange des Bachers entlang die mit Virunum. Nach Nordwesten begleitete (5.) den Fluß eine Straße, die ihn bei Marburg übersetzte, um nach Solva zu ziehen, wie ich mit Cuntz[1] annehme; denn ihre Fortsetzung durch den Drauwald wird man kaum als erstklassigen Bau beanspruchen dürfen, wenn man ihre Überreste kennt; im Mittelalter wurde sie allerdings als via regia bezeichnet. Nach Nordosten zog (6.) über Zesendorf bei Luttenberg eine Straße nach Sabaria, wo auch (7.) eine zweite über Friedau und Polstrau einmündete. Die erstgenannte wird in den beiden Itineraren und auf der Tabula genannt, die zweite im Antoninum, die dritte ist nur aus ihren Überresten und archäologischen Funden bekannt, die die Annahme eines Straßenzuges notwendig machen, für die vierte dienen die gleichen Quellen wie für die erste, dazu kommen Straßenreste und Meilensteine, die fünfte ist nur durch einen Meilenstein erschließbar,

[1] Jahrbuch d. k. k. Zentralkommission, IV (1906), 93 ff.

die sechste ist durch die Tabula überliefert, wenn sie nicht mit der folgenden gleichzustellen ist — die Karte ist gerade hier etwas lückenhaft — die wiederum durch das antoninische Itinerar und aus zahlreichen Spuren gegeben ist.[1] Meilensteine fanden sich nur für die Draulinie, einer zu St. Johann am Draufelde, der schlecht erhalten ist und für unsere Frage nichts bringt.[2] Ein zweiter wurde in der Drau bei Podgajci entdeckt; er stammt aus dem Jahre 235 und hat als Entfernungszahl a. Poet. m. p. CXXXVII.[3] Einen dritten, den man zu St. Johann am Kulmberg (ö. Friedau) fand, erwähnt Muchar, er ist jedoch nicht erhalten. So ist nur der zweite verwertbar. Trägt man die Entfernung von der Fundstelle gegen Westen auf — an einen Transport des Steines durch das Wasser oder an Verschleppung ist nicht zu denken — so gelangt man über Miholjac, Moslavina, Čadjavica, Ober-Miholjac, Suhopolje, Virovitica, St. Georgen, Virje, Kopreinitz, Ludbreg, Warasdin zur steirischen Landesgrenze bei Ankenstein. Da in der Nähe wohl Ramista anzunehmen ist — 10 m. p. von Poetovio — nicht aber Poetovio selbst, so muß die Zählung vom Ende seines Stadtgebietes ausgegangen sein. Rechnet man von der Stadt aus, so trifft sowohl nach dem Antoninum als auch nach dem Jerusalemer Itinerar der 139. mille passus die mansio Vereis, die Kenner bei Miholjač sucht, 6 m. p. westlich der Fundstelle; auf der Tabula scheint eine Station vor Serota ausgefallen zu sein oder es ist eine Zahl schlecht überliefert worden, denn die Summe ergibt nur 128 m. p. Nimmt man aber an, es sei die Numerierung des Meilensteines von der Stadt selbst oder besser von der Grenze ihres Weichbildes ausgegangen und läßt den Stadtbezirk so weit gehen als die Meilensteine den Stadtnamen tragen (nach dem Muster von Aguontum und Teurnia), so kommt man zur Ungeheuerlichkeit, daß den 137 m. p. von Poetovio weg etwa 16 m. p. von Mursa-Esseg weg begegnen, also einem riesig ausgedehnten Stadtbezirke ein unverhältnismäßig kleinerer; und das noch dazu unter der Voraussetzung, daß der gefundene Meilenstein auch wirklich der letzte a. Poet.

[1] Vgl. die bereits genannte Abhandlung Ferks, dann P. Pischingers „Archäolog. Studien auf dem Gebiete von Poetovio". (Bl. z. Gesch. u. Heimatkunde d. Alpenländer, II), Knabls „Wahren Zug der Römerstraße Cilli—Pettau" (Archiv f. österr. Gesch.-Forschg., XXVII) und Kenners „Noricum-Pannonien".

[2] C. J. L. III n.

[3] n 6465.



war. Dann muß auch die Station Vereis 2 m. p. östlich der Fundstelle gesucht werden, was gegen die Angaben der Quellen spricht. Vor allem aber: Ist die Voraussetzung richtig, daß die Provinzgrenze stets mit der Stadtbezirksgrenze identisch war, ein Bezirk also nicht zwei Provinzen angehören konnte, dann reichte Oberpannonien mindestens bis Podgajci. Die in Suppl. C. J. L. III beigegebene Karte schiebt die Grenze zirka 25 m. p. westlich von Podgajci vor, entsprechend der Angabe des Jerusalemer Itinerars; Kiepert-Mommsen scheinen also der Zahl und Ortsbezeichnung des Meilensteines nicht die Bedeutung beigelegt zu haben, die man ihnen gewöhnlich gibt. Man wird in der Tat zugeben müssen, daß unser Hilfsmittel mehr Fragen aufkommen läßt als beantworten kann. Wir stehen vor folgenden Möglichkeiten: 1. Die Inschrift ist für den Stadtbezirk ohne Bedeutung. 2. Der Stadtbezirk reichte bis Podgajci, vielleicht noch darüber hinaus. 3. Der Stadtbezirk erstreckte sich nur bis zur Ankensteiner Brücke.

Ziehen wir die anderen Inschriften heran, die zur Darstellung des Stadtgebietes dienen können. C. J. L. III n 4117 ist schon von Tangl in dieser Richtung verwertet worden.[1] Die res publica Poet. errichtet über Auftrag des kaiserl. Proprätors L. Tullius Tuscus und über Vermittlung des T. Geminius Rufinus, kaiserl. Prokurators, den Nymphen der Aquae Jasae ein Heiligtum (161—169), der Stein ist in Teplitz-Warasdin. Die Annahme liegt nahe genug, daß dieses Bad sich innerhalb des Stadtbezirkes von Poetovio befand, da an die Gemeindeverwaltung dieser Stadt der Auftrag erging; sicher reichte er dann mindestens bis zur mutatio Populis, 28 m. p. östlich von Pettau, also auch über heute kroatischen Boden. Hier fanden sich auch zwei Inschriften von Pettauer Decurionen, n. 4108 zu Krišovljan gefunden, dem Jupiter von Marcus Aurelius Maximinus geweiht, der auch sacerdos provinciae Pannoniae superioris war, und n. 4111 zu Klenovnik entdeckt, gleichfalls dem Jupiter gewidmet von C. Tiberinus Faventinus; beide Orte sind in der Mitte zwischen Pettau und Warasdin. Demnach gehört auch n. 4014, in St. Veit aus der Drau gezogen, nicht zu Andautonia, sondern zu Poetovio: C. Marius Serotinus dem

[1] Archiv f. österr. Gesch.-Forschung, XXXIV, S. 253.

Harmogio Augusto.[1] Man wird kaum Unrecht tun, wenn man das Stadtgebiet weiters über die ganze Kolos sich erstrecken läßt; sicher gehörte das ganze Pettauer Feld zu ihm. Auch n. 5299, gefunden in Studenitz, zur Bestimmung des Umfanges heranzuziehen, wäre verlockend: D. M. Jul. Romanus et Verina con. v. f. s. et Romulae fil. o. an. XXX et fil. Romulo et Suriano. Büdinger hielt den Zusammenhang dieser Familie mit der von Priscus[2] genannten nicht für unwahrscheinlich[3] n. 10.873, in Haidin ausgegraben, führt gleichfalls einen Julius Rom(anus oder Romulus) an. Zudem ist als Südgrenze der Zug Matzel-Donati-Wotsch ganz annehmbar. Schwierig ist auch die Westgrenze zu bestimmen. In Kerschbach, sö. Windischfeistritz, setzte zur Zeit des Septimius Severus die leg. II. Italica der Noreia regina einen Stein; es dürfte daher die Straße zu Noricum gehört haben, lag also außerhalb des Stadtbezirkes von Poetovio. Die größere Zahl der dort gefundenen Steine deutet auf eine ansehnliche Siedlung hin, der duumvir n. 5302 gehört jedenfalls ebenso nach Cilli wie der decurio n. 15.205[3] von Gonobitz. Andererseits nennt n. 5309 einen aedilis von Flavia Solva, der Stein wurde in Schleinitz gefunden. Ferk erwähnt in seiner bereits zitierten Abhandlung, in Schikola einen Fund gemacht zu haben, der für die Bestimmung der Grenze des Stadtgebietes von Poetovio von Wert sei; leider bezeichnet er ihn nicht näher. Aus Altendorf-St. Johann tragen n. 4100 und 4101 die Signatur Col. Po. und C. U. T. P., den Hinweis auf die Zugehörigkeit dieses Gebietes zu Poetovio, die ja ohnehin wahrscheinlich ist. Es scheinen sich also in der Gegend von Pragerhof die drei Stadtgebiete von Celeia, Solva und Poetovio getroffen zu haben.

Jenseits der Drau zieht gegen die Murmündung das Hügelland der Windischen Bühel, heute eine der stärkstbesiedelten Landschaften der Steiermark, aber auffallend arm an Funden aus der Römerzeit. Man kann zwar vermuten, daß es vollständig zum Bezirke Poetovios gehört hat, der vielleicht sogar noch über die Mur hinaus gegen die Raab gereicht haben kann, aber Beweise lassen sich bis jetzt keine dafür bringen. Ja, im Gegenteil, v. Premerstein deutet in

[1] Nach der Feststellung von Cuntz (Jahrb. f. Altertumskunde, I, S. 44) Marmogius, Beiname des Mars.
[2] Bonner Ausgabe, S. 84.
[3] Österr. Geschichte I 43, Anm. 4.



seinem Berichte über römische Inschriften in Marburg an,[1] daß nach seiner Anschauung die Drau von Marburg abwärts die Grenze Noricums nnd Pannoniens gebildet habe. Worauf sich seine Meinung stützt, ist nicht angegeben, doch vermute ich, daß es das Jerusalemer Itinerar ist, das nach civitas Petavione die Worte einschaltet: „Transis pontem, intras Pannoniam inferiorem“,[2] ebenso wie nach der mansio Hadrante: „Fines Italiae et Norici“. Es gehörte also im Jahre 333 die Straße von Hadrante-Trajanaberg bis zur Draubrücke zu Noricum; damit scheint auch die Anschauung v. Premersteins bestätigt, daß die Drau beide Provinzen geschieden hätte. Deren Grenze lief von Klosterneuburg an im allgemeinen gegen Süden zur Schneealpe und zum Wechsel, weiters etwa nach der heutigen Ostgrenze der Steiermark zur Mur bei Radkersburg — so zieht sie die Karte im Suppl. C. J. L. III, wenn auch über die Zugehörigkeit des Feistritz-Lafnitzer Gebietes Zweifel bestehen. Nimmt man nun mit Premerstein an, daß die Windischen Bühel von Spielfeld-Marburg an östlich zu Pannonien gehörten oder besser: auch nach der großen Provinzialregulierung Diocletians bei Pannonien blieben, so wird damit die Zertrennung der Stadt in zwei Teile angenommen, so, daß die Altstadt bei der genannten Provinz blieb, die Neustadt auf dem Boden Haidins zu Noricum gekommen wäre. Welcher Stadt ersteres Gebiet zugewiesen worden wäre, bleibt fraglich, es wäre denn Solva, das ohnehin einen weiten Bezirk hatte — oder es bildete jede Stadthälfte den Verwaltungsmittelpunkt eines eigenen Bezirkes? Ich glaube, das ablehnen zu müssen. Die Straße überschritt die Drau, daran ist kein Zweifel; ich kann deswegen auch der Anschauung Ferks nicht beitreten, daß die Hauptstraße nach Mursa—Sirmium rechts der Drau auf einem Boden ging, der später vom Flusse weggerissen wurde, wenn auch damit das Bestehen eines Fahrweges keineswegs geleugnet werden soll. Die Brücke verband ebenso zweifellos beide Hälften der Stadt; dann ging die Straße nach Südosten durchs untere Pettauerfeld, überschritt den Fluß ein zweitesmal unweit der heutigen Brücke bei Ankenstein und blieb nun auf dem rechten Ufer, wo bald nachher die mutatio Ramista (wohl bei Sauritsch)

[1] Jahrbuch d. Zentralkommission, II. Bd.
[2] Das Itinerar verwechselt hier und bei der Station Maurianis Unterpannonien mit Oberpannonien.

folgte. Die Brücke ist schon deshalb bei Ankenstein anzunehmen, weil hier Steinbrüche waren, die weithin Baumaterial lieferten. Wie — wenn man nun das „transis pontem“ auf diese Stelle beziehen würde? Der Satz steht zwischen den beiden Ortsnamen Poetovio und Ramista, muß aber keineswegs auf Poetovio bezogen werden; statt der zwei Brücken wird nur eine genannt, man kann jedenfalls wählen. Und da paßt unstreitig die Gegend von Ankenstein besser. Auch die Beschriftung der Tabula spricht dafür, wie ich bereits angedeutet habe,[1] wenn ich auch darin keinen vollwertigen Beweis erblicke. Ja selbst der Meilenstein von Podgajci kommt zum selben Punkte! Sollte die Verkleinerung des Stadtbezirkes von Poetovio schon unter Marcus oder Septimius erfolgt sein? Reichte er überhaupt stets nur bisher, wo auch noch ca. 1200 die Landesgrenze war? Ich wüßte keine andere Erklärung zu geben.

Von Ankenstein ab war jedenfalls bis zur Mündung der Mur die Drau Grenze zwischen Pannonien und Noricum, zwischen den Stadtgebieten von Poetovio und dem von Jovia. Letzteres, wohl Hrastovsko bei Ludbreg, wird vom Jerusalemer Itinerar „civitas“ genannt, scheint also von Diocletian Stadtrechte erhalten zu haben, wahrscheinlich bei der Neuordnung der Provinzen, die eine Vermehrung der Stadtbezirke bei gleichzeitiger Verkleinerung des Umfanges zur Folge hatte.

Eine Lösung des hier vorgestellten Problemes zu geben, konnte von vornhinein nicht beabsichtigt werden, ist auch wohl derzeit unmöglich; immerhin konnte gezeigt werden, daß auch die historische Geographie der römischen Steiermark Aufgaben enthält, die den vom historischen Atlas der österreichischen Alpenländer bereits gelösten oder in Angriff genommenen nicht nachstehen an Schwierigkeiten, aber auch an Reiz, ihrer Herr zu werden.

---

[1] S. 102, A. 5.